

Jugendhilfeprojekt der Pädagogisch-Therapeutischen Wohngruppen Schumann-Held gGmbH *Biken statt Boxen*

Seit 1976 entwickeln die Pädagogisch-Therapeutischen Wohngruppen verschiedene Jugendhilfeangebote und setzen diese um.

2008 arbeiten ca. 25 Mitarbeiter an fünf Standorten mit den Adressaten an der Verbesserung deren Lebenssituation.

Der Name des Projektes „Biken statt Boxen“ ist Programm und ein kleiner Seitenhieb auf die medienwirksam inszenierten Angebote für junge Straftäter, die mittels Boxsport resozialisiert werden sollen. Initialzündung für das Projekt war dann auch die Zusammenarbeit mit einem Jungen, der in einer vorangegangenen Jugendhilfemaßnahme im Boxtraining war und die dort gewonnen Fähigkeiten dazu genutzt hat, andere noch zielgerichteter zu verletzen.

Im Einklang mit der psychiatrischen Diagnostik wurde ihm angeboten, Mountainbike zu fahren, was seine positive Entwicklung offensichtlich unterstützt.

Weitere Jugendliche zeigten sich ebenfalls fasziniert vom Mountainbikesport – besonders von den extremeren Formen Downhill, Freeride und Dirtjump.

So erscheint es sinnvoll, dieses Angebot zu institutionalisieren.

„Biken statt Boxen“ richtet sich an...

... männliche auch straffällige Jugendliche und junge Erwachsene, die Auffälligkeiten im Bereich des Selbstwertgefühls und der Selbsteinschätzung besitzen.

Diese äußern sich in Selbstüberschätzung, Größenfantasien, Minderwertigkeitsgefühlen, geringer Frustrationstoleranz, überschießender Aggressivität, innerer und äußerer Unruhe und Arbeitsstörungen.

Ziele und Wirkung von „Biken statt Boxen“:

Leistungsorientierung

Der Bezug von Leistung und Ertrag bzw. Erfolg ist unmittelbar, sei es die Befriedigung, die man verspürt, wenn man einen Berg erklommen hat und dafür mit einer rasanten Abfahrt belohnt wird oder sei es der Stolz, den man verspürt, wenn man zum ersten Mal ein vorher unüberwindbar erscheinendes Hindernis bewältigt hat.

Gesundheit: Abgesehen vom, wie bei jeder Sportart vorhandenen Verletzungsrisiko, fördert Mountainbiken die körperliche und seelische Gesundheit. Es kräftigt Muskulatur, Herz und Kreislauf und macht ausgeglichen und zufrieden.

Selbstwirksamkeit

Auch wenn man in der Gruppe fährt, ist man beim Radfahren letztendlich auf sich gestellt. Wenn man an Grenzen kommt, kämpft man mit sich selbst und wenn die Anforderung angemessen ist und der „innere Schweinehund“ überwunden, stellt sich eine Selbstzufriedenheit ein, die man nur durch die eigene innere und körperliche Stärke erlangt hat.

Technisches Verständnis

Mountainbikes sind Hightech-Geräte. Da sie nicht so komplex sind, wie beispielsweise Autos und dennoch regelmäßig gewartet werden müssen, bieten sie sich an, den Jugendlichen einen Einstieg in technische Zusammenhänge zu bieten.

Kulturelle Orientierung

Typischerweise orientieren sich „unsere“ jungen Männer an Vorbildern aus der Hiphop-Szene. Damit einher geht ein problematisches Verhältnis zu den Themen Gewalt, Drogen, Rechtsauffassung, zum Frauenbild und zur eigenen Lebenseinstellung insgesamt.

Die Mountainbikeszene bietet hier attraktive Alternativen. Mountainbiken der extremen Art ist ein gefährlicher, harter und herausfordernder Sport. Die Protagonisten der Szene bieten sich als männliche Identifikationsfiguren an. Im Umfeld der Extrembiker gibt es eine Subkultur, die als positiver zu bewerten ist, als der Hiphop-Kult.

Grenzerfahrungen / Ausloten und Ausweiten der eigenen Grenzen

Fahrradfahren, so wie es hier gemeint ist, bringt den Sportler immer wieder an seine Grenzen. Ein im Weg liegendes Hindernis kann nicht bezwungen werden ohne abzustiegen oder ein Sprung ist zu weit oder zu tief, als dass man sich traute, ihn in Angriff zu nehmen.

Mit gewachsener Erfahrung und regelmäßigem Training verschieben sich die Grenzen. Passagen, an denen man zunächst gescheitert ist, werden eines Tages überwunden.

Bezug zur Natur

Beim Mountainbiken bringen sich die jungen Menschen der Natur nahe, wie es sonst kaum denkbar ist. Die Folge der Jahreszeiten, das Wetter, die Bodenbeschaffenheit, Pflanzen und Tiere, die man in Wald und Flur sieht, vermitteln sich einem hautnah.

Prinzipien

Gerade potentiell gefährliche Sportarten erfordern Disziplin und Einhalten von Regeln. Die Teilnehmer werden auf einen Kodex eingeschworen, der Achtung vor der Natur und Rücksichtnahme auf andere verlangt. Die Einhaltung dieses Kodex wird eingefordert und ist Bedingung zur Teilnahme.

Als Radfahrer repräsentiert jeder Fahrer die gesamte Interessengruppe. Dementsprechend ist jeder verpflichtet, den Ruf der Radfahrer zu fördern:

An Fußgängern fährt man langsam vorbei und grüßt sie.

Außer den Reifenspuren hinterlässt man nichts in der Natur.

Es wird dort gefahren, wo es erlaubt ist.

Helm immer, bei extremen Abfahrten sind Schienbein-, Ellebogen- und Brust-Rücken-Schutz Pflicht.

Perspektive

Biken statt Boxen kooperiert mit dem Skigemeinschaft Kreis Rotenburg e. V.

Dieser Verein war bereit, die Teilnehmer des Jugendhilfeprojektes im Rahmen einer Gruppenmitgliedschaft, in der neu gegründeten Mountainbikeabteilung aufzunehmen.

So besteht für die jungen Menschen die Möglichkeit, aus dem Hilfeprojekt auf die Vereinsebene zu wechseln.

Dort finden sie eine langfristige Perspektive für den Bikesport vor.

Kosten

Finanzieller Bedarf Grundausstattung

„Biken statt Boxen“ verfügt zurzeit über 8 Freeride-Bikes und Schutzausrüstung (Helm, Brustpanzer, Schienbein- und Ellenbogenschoner, Handschuhe)..

Personeller Bedarf

Die Betreuungsarbeit wird im Rahmen von Jugendhilfemaßnahmen geleistet und durch ehrenamtliches Engagement unterstützt.

Kontakt

Pädagogisch-Therapeutische Wohngruppen Schumann-Held gGmbH

Am Borngarten 6

36277 Schenkklengsfeld / Wüstfeld

altes-saegewerk@ptw-hef.de

www.ptw-hef.de

Fon: 06629 / 80 84 -79 Fax: -83 Mobil: 0170 / 308 306 6

Ansprechpartner: Martin Brosche